

Apollo-Theater in Düsseldorf.

Jetzt braucht der Varietés Liebhaber nicht mehr nach Berlin zu fahren, auch nicht nach Paris, auch nicht nach London. Er fährt nach Düsseldorf.

Das ist übrigens schon seit einiger Zeit so. Noni war hier, Raffelli war hier, Reutter war hier. Diese Bomben sind in Düsseldorf alle schon geplatzt.

Jetzt fängt wieder eine Saison im Apollo an. Und wenn die Programme des Winters mit dem jetzigen konkurrieren wollen, müssen sie von einem tollen Mizer gemixt sein. Aber noch ist September, noch ist . . .

. . . noch ist Salerno da. Soll man ihm „la palme triomphale“ geben? Oder besser dem Dayerma-Ballett, oder Emanuel Steiner, oder doch Goldin? Meine Wenigkeit will sie nun doch mal Salerno geben. Er ist zwar nicht Raffelli, aber er ist Salerno, und das heißt für mich, seitdem ich ihn sah, mindestens ebensoviel. Salerno ist ein Jongleur, der nicht mit Bällen, dafür aber mit blitzenden, haarischarfen Messern und saftigen Früchten jongliert, wobei die Atingen laure Zitronen zu Scheiben schneiden.

Emanuel Steiner, das Rechenphänomen, lebt in der unbegrenzten Welt der Zahlen wie ein Gott. Er multipliziert Zahlenbandwürmer mit ihnen selbst und zieht Wurzeln mit einer Schmerzlosigkeit, daß es einem Zahnarzt zum Vorbild dienen könnte. Begreif's, wer kann.

Horace Goldin kommt von jenseits des großen Wassers. Er nennt sich Illusionist, nicht Zauberer. Goldin bevölkert unsere Phantasie von neuem mit Traumgestalten. Wie anno dazumal Bellachini. Nur, daß bei Goldin das Material noch etwas stärker mißspielt. Der Maschinengott triumphiert. Und den kennt ein erlauchtes (von erlauchten) Publikum denn doch schon so'n bißchen. Immerhin bleiben Schauderreste, wenn die unschuldige Dame zersägt, wenn der Bauch des alten Mannes durchspießt wird.

Gut, daß das blumige Dayerma-Ballett dann Augen und Sinne und Ohren wieder besänftigt. Wiener Walzer, ein hindostanischer Gesang, ein Capriccio, eine venezianische Erzählung. Geschmack ist da, Können ist da, und ein phänomenaler weiblicher Star.

Pom's Gladiatorenakt ist neu. Er, der Brunkathlet, läßt sich von einem goldenen Adler unter die Schulterblätter packen und entschwebt in die Lüfte. Nicht nur Neil und Gares, sondern auch Agar und Young sind komische Akrobaten von Rang; die einen bluffen mit phlegmatischer Tischakrobatik, die andern mit einer köstlichen Eserei. Bleibt als letzte die erste Nummer: Kevin und Pimple. Kevin ist der Kanonenkönig, Pimple sein Hund. Kevin ist ein Kraftmeier, der zentnerschwere Hanteln stemmt und mit Bleiugeln jongliert, bis es sich herausstellt, daß . . .